



Sehnsuchtsorte

Liebe Leserin, lieber Leser,

es wird viel gereist in diesen Tagen. Menschen packen ihre Koffer und fahren in den Urlaub. Wohin? Dahin, wo man sich für die „wertvollsten Tage im Jahr“ die maximale Erholung, Stärkung, Erfrischung und die beste Ausrichtung auf den Alltag danach erhofft. Urlaubsorte sind oft Sehnsuchtsorte.

Deutschland ist auch solch ein Sehnsuchtsort für viele, die in diesen Tagen unterwegs sind – nur nicht so freiwillig, wie wir in den Urlaub reisen. Getrieben von Krieg und Hunger, von Angst und Furcht und dem Wunsch nach einem sicheren und besseren Leben machen sie sich auf: Flüchtlinge.

Wenn wir von der globalen Flüchtlingsproblematik sprechen, können wir uns gar nicht vorstellen, welches Leid dahinter steht. Zahlenspiele werden aufgemacht, von vielen tausend Menschen wird erzählt, doch leider berühren uns anonyme Zahlen wenig. Die Schicksale einzelner Menschen gehen uns viel mehr zu Herzen.

Mir geht der Wochenspruch vom 2. August nicht aus dem Sinn: „Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern“ (Lukas 12,48). Was wie eine Drohung klingt, ist meines Erachtens ein Hinweis, was von uns in diesen Tagen im Blick auf die Flüchtlinge gefordert ist: Da zu sein für den Einzelnen, Kontakt zu halten, Räume und Leben zu teilen – so ganz persönlich, von Mensch zu Mensch. Die Möglichkeiten dazu haben wir im Moment fast an allen Orten.

Besonders freut mich, mit diesem Newsletter auf den „Wegweiser Kirchenasyl“ der Vereinigung Evangelischer Freikirchen hinweisen zu können. Das ist eine gute Handreichung zu einem Thema, das zurzeit auch in vielen unserer Gemeinden bewegt wird.

Ich wünsche allen, die in den Urlaub fahren, gute Erholung. Und uns allen viel Kreativität für Menschen in Not.

Michael Noss
Präsident

- > **29 Jahre in Menschen investiert**
- > **„Wegweiser Kirchenasyl“**
- > **„Jesus Christ, the Door“**
- > **„Arise and Shine“**
- > **„Come together – celebrate Jesus“**
- > **Theologische Hochschule Elstal: Aussendungsfeier**
- > **25 Jahre Verein für Freikirchenforschung**
- > **Aktuelles aus den Landesverbänden**
- > **EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld**
- > **Missionarischer Gemeindekongress Dynamissio**
- > **40 Jahre „Dienste in Israel“**
- > **Wussten Sie schon ...?**

29 Jahre in Menschen investiert

Olaf Kormannshaus in den Ruhestand verabschiedet



Zuletzt hat er 18 Jahre lang das Institut für Seelsorge und Psychologie geleitet und an der Theologischen Hochschule Elstal gelehrt. Nun wurde Olaf Kormannshaus nach 29 Jahren in Bundesdiensten feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Einen Bericht über die Feier, bei der viele Wegbegleiter die Arbeit von Olaf Kormannshaus eindrucksvoll gewürdigt haben, können Sie im Anhang nachlesen. Im Interview, das Sie ebenfalls im Anhang

finden, berichtet Kormannshaus über Veränderungen im Umgang mit der Psychologie in den Gemeinden und den „höchsten Lohn“ seiner intensiven Arbeit mit Menschen. Beim Oncken Verlag können Sie die Festschrift mit dem Titel „Nah bei den Menschen“ bestellen, die die Theologische Hochschule ihrem ehemaligen Mitarbeiter Olaf Kormannshaus gewidmet hat.

J.G. Oncken Nachf. GmbH
Mündener Straße 13 | 34123 Kassel
Telefon: 0561 52005-0 | Fax: 0561 52005-54
info@oncken.de | www.portal-oncken.de

„Wegweiser Kirchenasyl“

Hilfestellung für freikirchliche Gemeinden, die Flüchtlinge unterstützen



Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) hat einen „Wegweiser Kirchenasyl“ herausgegeben. Die Publikation kann Gemeinden bei der Entscheidung helfen, ob sie ein Kirchenasyl gewähren wollen oder nicht. Autor ist der BEFG-Pastor i.R. Menno ter Haseborg, der sich dem Thema theologisch nähert, ganz praktische Entscheidungshilfen gibt und konkrete Schritte der Durchführung beschreibt. Als Mitglied einer kirchlichen

Kommission trägt ter Haseborg besondere Härtefälle aus der freikirchlichen Flüchtlingsarbeit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vor, damit ein Kirchenasyl möglichst im Vorfeld vermieden werden kann. BEFG-Gemeinden können sich mit allen Fragen zum Kirchenasyl an Thomas Klammt, Referent für Integration und Migration im BEFG, wenden. Der „Wegweiser Kirchenasyl“ steht zum kostenlosen Download auf baptisten.de bereit oder ist auf Anfrage als Druckversion erhältlich.

BEFG Dienstbereich Mission
Thomas Klammt
Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7 | 14641 Wustermark
Telefon: 033234 74-137 | Fax: 033234 74-171
tklammt@baptisten.de | www.baptisten.de

„Jesus Christ, the Door“

Bericht vom 21. Baptistischen Weltkongress in Südafrika



Mehr als 2.500 Menschen aus über 80 Ländern nahmen am 21. Baptistischen Weltkongress vom 22. bis 26. Juli im südafrikanischen Durban teil. Der erste Weltkongress auf afrikanischem Boden stand unter dem Motto „Jesus Christ, the Door“ (Jesus Christus, die Tür). Der Südafrikaner Ngwedla Paul Msiza (r., mit Vorgänger John Upton) wurde in sein Amt als Präsident des Baptistischen Weltbundes (BWA) eingeführt. Als

offizielle Vertreter des BEFG nahmen Generalsekretär Christoph Stiba und Präsidiumsmitglied Frank Fornaçon am Kongress sowie zuvor an der BWA-Ratstagung teil. Auch eine Gemeindegruppe aus Süddeutschland, Regina Claas und Matthias Dichristin von EBM INTERNATIONAL sowie Prof. Dr. Andrea Klimt von der Theologischen Hochschule Elstal waren zum Kongress nach Durban gereist. Einen Bericht dazu finden Sie im Anhang.

„Arise and Shine“

Leiterschaftskonferenz der baptistischen Frauenarbeit in Johannesburg



Zur Baptist Women's Leadership Conference kamen vom 18. bis 22. Juli 600 Frauen aus allen Kontinenten im südafrikanischen Johannesburg zusammen. Sie feierten gemeinsam Gottesdienst und informierten sich über Projekte aus aller Welt. Zur Frauenarbeit des Baptistischen Weltbundes gehören knapp 200 Organisationen in 156 Ländern. Über ihre Arbeit für die nächsten fünf Jahre haben sie das Leitthema „Arise and Shine“ (Steh auf

und scheine) gestellt, das auch im Mittelpunkt der Konferenz in Südafrika stand. Die Teilnehmerinnen wählten die Kroatianin Ksenija Magda zur Präsidentin der baptistischen Frauenarbeit und damit zur Nachfolgerin der Chilenin Raquel Contreras. Lesen sie mehr dazu im Anhang des Newsletters.

„Come together – celebrate Jesus“

„Bunte“ GJW-Mitarbeiterkonferenz macht BEFG-Jahresthema erfahrbar



Ihre regelmäßige Konferenz veranstalteten die Hauptamtlichen des Gemeindejugendwerks (GJW) in diesem Sommer gemeinsam mit den Mitarbeitenden aus den Gemeinden der Internationalen Mission in Deutschland (IMD). Das BEFG Jahresthema „Bunte Gemeinde – Staunen über Christus im Anderen“ wurde dabei konkret – in den Vorträgen und im Miteinander. Die 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer feierten

gemeinsam Gottesdienst, machten Musik, tauschten sich intensiv über Bibeltex te aus, diskutierten und gestalteten spannende Workshops, etwa über Jugendspiritualität oder die Herausforderungen missionarischer Arbeit im interreligiösen Dialog. Mehr dazu können Sie im Anhang des Newsletters nachlesen.

Theologische Hochschule Elstal: Aussendungsfeier

„Wir haben uns verändert und wir wollen etwas verändern!“



18 Frauen und Männer haben mit dem Sommersemester ihr Studium an der Theologischen Hochschule Elstal abgeschlossen, zehn von ihnen den Master-Studiengang, acht das Zusatz- oder das Kontaktstudium. Im Namen der Absolventinnen und Absolventen betonten Natalie Georgi und Markus Höfler in ihrer Rede bei der Aussendungsfeier: „Wir haben uns verändert und wir wollen etwas verändern!“ In seiner

Ansprache zur Zeugnisverleihung machte Hochschulrektor Prof. Dr. Michael Kißkalt deutlich, dass die Abgehenden gelernt hätten, ihren Glauben in verschiedenen Situationen theologisch zu verantworten. Er ermutigte sie, beim Weiterlernen in der Praxis auf ihr eigenes Herz, auf die Menschen um sie herum und vor allem auch auf Gott zu hören. Einen Bericht dazu finden Sie im Anhang des Newsletters.

25 Jahre Verein für Freikirchenforschung

Kirchengeschichtliche Forschung der Minderheitskirchen als gemeinsame Aufgabe



Im September feiert der Verein für Freikirchenforschung sein 25-jähriges Bestehen. Die Vereinsmitglieder kommen aus ganz unterschiedlichen Kirchen. Dadurch können sie kirchenhistorische Themen in einem besonders weiten Horizont

beleuchten, wie Beiratsmitglied Karl Heinz Voigt und Gründungsmitglied Hans-Volker Sadlack in ihrem Bericht zur Geschichte des international vernetzten Vereins zeigen. An der Gründung des Vereins für Freikirchenforschung 1990 hatten Sadlack und weitere Baptisten einigen Anteil. Und bis heute sind Menschen aus dem BEFG im Verein aktiv. Lesen Sie mehr dazu im Anhang des Newsletters.

Aktuelles aus den Landesverbänden

Ausstellung in Reinhardsbrunn: Gedenken an die Täuferverfolgung



Die Aufforderung zu Toleranz stand am 7. Juli im Mittelpunkt der Eröffnung einer Täuferausstellung auf dem Gelände des Schlosses Reinhardsbrunn im thüringischen Friedrichroda. Die Ausstellung zeigt die Geschichte der ersten Täufer, die im 16. Jahrhundert durch eine lutherische Obrigkeit hingerichtet wurden. BEFG-Präsidiumsmitglied Frank Fornaçon betonte in seiner Ansprache, Toleranz alleine sei nicht genug: „Wer aus der

Verfolgung der Täufer Lehren für die Gegenwart ziehen will, muss für das Menschenrecht auf Glaubens- und Gewissensfreiheit eintreten.“ An der Vorbereitung der Ausstellung hat auch BEFG-Pastor Herbert Müller mitgewirkt. Einen Bericht dazu finden Sie im Anhang.

EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld

Missionseinsatz und Kongress in Peru



36 brasilianische Theologiestudenten und Pastoren nahmen eine 82-stündige Busfahrt auf sich, um eine Woche lang Missionsprojekte unter Quechua in Peru zu unterstützen. Sie spielten Theater und Pantomime, traten als Clowns auf und erzählten biblische Geschichten. Auf den Straßen evangelisierten sie und besuchten Menschen in ihrem Zuhause. Außerdem brachten sie sich mit Predigten, Bibelarbeiten, Theater und

Gesang auf dem Missionskongress der Quechua ein. Lesen Sie mehr dazu im Anhang des Newsletters.

Missionarischer Gemeindekongress Dynamissio

Save the date: 23. bis 25. März 2017



Alle, die das Evangelium auf lebendige Weise weitergeben wollen, sollten sich diesen Termin vormerken: Vom 23. bis 25. März 2017 findet in Berlin der missionarische Gemeindekongress Dynamissio statt. Christoph Stiba, der dem Kongressvorstand angehört, betont, dass die Veranstalter Dynamissio als wesentlichen Beitrag zum Reformationsjubiläum sehen: „Ein Grundanliegen der Reformation war es, das Wort Gottes näher

zu den Menschen zu bringen. Hierfür soll die Konferenz viele praxisnahe Impulse geben.“ Der BEFG-Generalsekretär freut sich, dass sich ganz unterschiedliche evangelische Kirchen, Freikirchen, Werke und Initiativen beteiligen: „Im Kongressnamen steckt neben der Mission auch Dynamis, die Kraft Gottes. Ich wünsche mir, dass diese Kraft über Konfessionsgrenzen hinweg erfahrbar wird.“ Einen Flyer zur Veranstaltung finden Sie im Anhang.

40 Jahre „Dienste in Israel“

Jubiläumsfeierlichkeiten in Hannover



Der Freiwilligendienst „Dienste in Israel“ hat sein 40-jähriges Bestehen in Hannover mit einem dreitägigen Fest gefeiert. Motto der Veranstaltung war „Einander begegnen – gemeinsam Zukunft bauen“. Unter den über 300 Gästen aus Israel und Deutschland war auch Daniela Schadt, die Lebensgefährtin von Bundespräsident Joachim Gauck. Seit 1975 haben mehr als 1.200 Volontäre in Israel in Altenheimen und

Behinderteneinrichtungen als „Brückenbauer“ gearbeitet. Als Arbeitszweig des Diakoniewerks Kirchröder Turm nimmt „Dienste in Israel“ einen Auftrag des BEFG wahr und trägt dazu bei, das Leitbild des Bundes zu verwirklichen, in dem steht: „Als Christen sind wir dem Judentum in besonderer Weise verbunden und als Deutsche besonders verpflichtet.“ Lesen Sie mehr dazu im Anhang dieses Newsletters.

Wussten Sie schon...?



...dass Willow Creek Deutschland im kommenden Jahr wieder einen Leitungskongress veranstaltet? Er findet vom 11. bis 13. Februar 2016 in Hannover statt. Für Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Gemeinden des BEFG wird es wieder einen eigenen Abend geben. Details hierzu werden rechtzeitig veröffentlicht. Mehr zum Kongress erfahren Sie unter www.willowcreek.de/leitungskongress.

Anhang

Nah bei den Menschen

Olaf Kormannshaus nach 38 Dienstjahren in den Ruhestand verabschiedet

Elstal. Am 3. Juli 2015 wurde der Pastor und Psychologe Olaf Kormannshaus in den Ruhestand verabschiedet. Es wurde gewürdigt, welchen positiven und identitätsstiftenden Einfluss die Arbeit von Olaf Kormannshaus in den letzten Jahrzehnten auf professionelle und hilfreiche Seelsorge und Beratung in den Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) gehabt hat. Seit 1997 unterrichtete Kormannshaus an der Theologischen Hochschule Elstal und führte das von ihm gegründete Institut für Seelsorge und Psychologie (ISP).

Ebenso vielfältig wie die Stationen seines Dienstes war die von der Evangelisch Freikirchlichen Akademie, der Theologischen Hochschule und den Servicediensten Elstal liebevoll gestaltete Abschiedsfeier:

Den Festvortrag hielt der Pastor und Transaktionsanalytiker Günter Hallstein aus Breitscheid. Fünf Ratschläge zum Überleben im Ruhestand (und davor) standen im Mittelpunkt von Hallsteins Vortrag. Diese Ratschläge stellte er den fünf Antreibern gegenüber, die in Krisen oft die Oberhand gewinnen – vor allem, wenn sie unbewusst bleiben. Im Ruhestand (und davor) heißt es also: „Nimm dir Zeit.“ statt „Beeil dich!“, „Mach dich locker.“ statt „Streng dich an!“, „Bleib bei dir.“ statt „Mach es allen recht!“, „Fühl mal wieder nach.“ statt „Sei stark!“ und „Lass fünf gerade sein.“ statt „Sei perfekt!“ Anerkennend sagte Hallstein über seinen Freund und Wegbegleiter, er sei ein wertvolles und angenommenes Original Gottes und habe vielen anderen geholfen, dies auch als Wahrheit über sich selbst zu entdecken.

Der Präsident des BEFG, Pastor Michael Noß aus Berlin-Schöneberg, würdigte Kormannshaus als einen, dem es durch Kompetenz und Charakter über die Jahre gelungen ist, Theologie und Psychologie, Seelsorge und Beratung überzeugend miteinander zu verbinden.

Auch sei es Kormannshaus immer ein Anliegen gewesen, Haupt- und Ehrenamtliche aus den Gemeinden zusammen in Seelsorge und Beratung auszubilden. Die Arbeit der letzten Jahre bezeichnete Noß als identitätsstiftend für den BEFG.

Der Leiter der Evangelisch-Freikirchlichen Akademie, Dr. Oliver Pilnei, sprach von einer Lücke, die nun für die Akademie fühlbar werde und dankte Kormannshaus für die freundschaftliche Zusammenarbeit.

Thorsten Graff, Beiratsmitglied im Institut für Seelsorge und Psychologie, dankte Kormannshaus für die entgegengebrachte Wertschätzung, für seine echten Fragen und die Bereitschaft, seine Arbeit kritisch zu reflektieren. Vielen Gemeindemitgliedern habe Kormannshaus die früher weit verbreitete Angst vor der Psychologie genommen.

Der Rektor der Theologischen Hochschule Elstal, Prof. Dr. Michael Kißkalt, wies auf das große Engagement hin, mit dem Kormannshaus das Unterrichtsgeschehen im Fach Praktische Theologie mitgestaltet hat. Trotz halber Stelle, sei Kormannshaus „nie nur halb“ dabei gewesen. So sei es Kormannshaus unter anderem wichtig gewesen, eine „Übung Kybernetik“ und das Fach „Soziale Kompetenz“ neu ins Curriculum aufzunehmen. Schon während des Studiums sollte das Gelernte praktisch werden.

Das Kollegium des Theologischen Seminars überreichte Kormannshaus eine Festschrift mit dem Titel „Nah bei den Menschen. Impulse für Gemeindeführung, Gemeindeleitung und

Seelsorge“. Die Studierenden der Theologischen Hochschule verabschiedeten ihn mit Liedern und kleinen psychologisch-dramatischen Performances.

Am Schluss teilte Olaf Kormannshaus einige Gedanken zum Übergang in den Ruhestand. Sinnvoll und glücklich sei ein Leben, in dem sowohl der persönliche Glaube als auch die Weitergabe von Wissen und Erfahrung an die nächste Generation eine Rolle spiele. Hilfreich sei für ihn zudem die Konzentration auf das gelebte Leben, nicht auf das ungelebte. Die Freude am Gelungenen überwiege. Zugleich sei es gut, nicht Gelungenes bei Gott aufgehoben zu wissen. Mit dem Hinweis auf ein Zitat von Christian Möller, „Die Steigerung von genug ist vergnügt.“, verabschiedete sich Olaf Kormannshaus vergnügt in den Ruhestand.

Anja Neu-Illg

Die Stationen des Dienstes von Olaf Kormannshaus: Studium der Psychologie und Theologie, 1977 - 1986 Pastor der EFG Buchholz in der Nordheide, 1978 - 1997 Lehrbeauftragter für Psychologie am Theologischen Seminar Hamburg, 1986 - 1997 Leiter des Jugendseminars Hamburg des BEFG, 1996 - 1999 Fortbildung in Supervision (DGSv, EKFuL). Ab 1997 Dozent für Praktische Theologie am Theologischen Seminar Elstal und Gründer und Leiter des Instituts für Seelsorge und Psychologie (ISP).

29 Jahre in Menschen investiert

Interview mit Olaf Kormannshaus

Zuletzt hat er 18 Jahre lang das Institut für Seelsorge und Psychologie geleitet und an der Theologischen Hochschule Elstal gelehrt. Nun ist Olaf Kormannshaus nach 29 Jahren in Bundesdiensten in den Ruhestand gegangen. Im Interview mit Dr. Michael Gruber berichtet er über Veränderungen im Umgang mit der Psychologie in den Gemeinden, die Bedeutung der Selbsterfahrung des Seelsorgers und den „höchsten Lohn“ seiner intensiven Arbeit mit Menschen.

baptisten.de: Olaf, du hast Theologie und Psychologie studiert. Warum diese Kombination?

Kormannshaus: Begonnen habe ich mit dem Psychologiestudium und bald Theologie hinzugenommen, denn mir war wichtig, Menschen in einer umfassenderen Perspektive zu begegnen und sie nicht aus nur einer Blickrichtung anzusehen. Nach dem Theologiestudium habe ich parallel zu meinem Gemeindedienst in Buchholz in der Nordheide das Psychologiestudium abgeschlossen.

baptisten.de: Zu deinen Studienzeiten in den 70er-Jahren wurde Psychologie unter Pastoren und auch in Gemeinden oft kritisch gesehen. Wie hast du das damals erlebt, und was hat sich seitdem verändert?

Kormannshaus: Mir begegnete manches an Vorbehalten. In einer Gemeinde sagte mir mal jemand: „Psychologie ist eine gute Gabe Gottes ... für alle Menschen, die nicht voll vom Heiligen Geist ergriffen sind.“ Andere haben es allgemeiner formuliert, ob denn mein Zutrauen in Gott so klein wäre, dass ich die Psychologie brauche.

Heute beobachte ich kaum noch theologische Vorbehalte. Stattdessen – und das ist auch kritisch zu sehen – bedienen sich Seelsorger mitunter recht beliebig aus dem psychologischen Supermarkt. Man nimmt sich, was in die eigenen Vorstellungen passt und lässt im Regal stehen, was die eigenen Vorlieben oder auch persönliche Frömmigkeitspraxis

kritisch hinterfragen könnte. An Grundsatzfragen ist kaum noch jemand interessiert. Konjunktur hat alles, was sich unmittelbar umsetzen lässt.

baptisten.de: Von 1986 bis 1997 warst du Studienleiter des Jugendseminars in Hamburg. Was waren dort deine Arbeitsschwerpunkte?

Kormannshaus: Vor allem habe ich junge Leute langfristig begleitet, Jugendmitarbeitende, Zivildienstleistende oder Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr. Es war sehr befriedigend, weil wir im Laufe eines Jahres sehen konnten, wie Teilnehmer die Impulse aus dem „Einführungskurs in das Zeit-für-Gott-Programm“ aufgenommen haben. Und wir konnten sehen, wie sie sich danach entwickelt haben. In dem allerersten Kurs sagte eine Teilnehmerin: „Das ist ja wie ein Grundkurs des Lebens.“ Also nicht auf einer akademischen, sondern auf einer lebensgemäßen Ebene konnte ich Theologie und Psychologie gut zusammenbringen.

Unter den Teilnehmern der Zivi-Kurse waren auch viele, die nicht Christen waren. Auch sie ließen sich gewinnen für das, was die Bibel zu einem gelingenden Leben sagt. Denn sie merkten, dass die Kurse eine breite Perspektive berücksichtigten und ganz viel mit ihren Fragen zu tun hatten.

baptisten.de: 1992 wurden die Delegierten des Bundesrats gefragt, wo sie Ausbildungsbedarf in ihren Gemeinden sehen. An erster Stelle wurde die Seelsorge genannt. Daraufhin wurde 1997 das Institut für Seelsorge und Psychologie gegründet, dessen Leiter du wurdest. Das zentrale Angebot war der zweijährige Kurs „Seelsorge und Beratung“. Was war neu an diesen Kursen, die ja von Anfang an bis heute immer voll ausgebucht waren?

Kormannshaus: Es war eine auf die Mitarbeitenden in unseren Gemeinden zugeschnittene Ausbildung für Seelsorge. Wir wollten ihnen helfen, das, was sie ohnehin tun, kompetenter und reflektierter zu tun. Nach zwei Jahren habe ich Pastor Günter Hallstein vom Bund Freier evangelischer Gemeinden kennengelernt, der ein ähnliches Projekt für seinen Gemeindebund gründen wollte. Wir entschieden, es künftig zusammen zu machen.

Das Konzept wurde in all den Jahren immer mal verändert und angepasst. Als dritte Person hatten wir wechselnd stets eine Frau im Team, die jeweils die Körpererfahrung im Blick hatte. Entgegen meiner Befürchtung, durch die Bewegungsarbeit Zeit für andere Themen zu verlieren, konnten wir dadurch sogar konzentrierter arbeiten. Denn Gefühle sind ja nichts anderes als im Körper gespeicherte Erfahrungen. Und über die Körperwahrnehmungsübung am Vormittag sind wir an Gefühle herangekommen, die Leute oft noch gar nicht so benennen konnten.

baptisten.de: Die Selbsterfahrung hat im Kurs „Seelsorge und Beratung“ ja überhaupt eine wichtige Rolle gespielt. Warum muss der, der anderen helfen will, bei sich selbst anfangen?

Kormannshaus: Der Seelsorger selbst ist mit dem, was er hört und antwortet, sein wichtigstes Instrumentarium. Deshalb ist die Arbeit an der Wahrnehmung des Seelsorgers ganz entscheidend. Hierfür muss er seine eigenen blinden Flecken kennen. Sonst gibt er dem Ratsuchenden vielleicht Antworten, die er eigentlich sich selbst geben müsste, weil er seine eigenen Themen mit denen des Ratsuchenden vermischt.

baptisten.de: Worin besteht die theologische Dimension in der Selbsterfahrung des Seelsorgers?

Kormannshaus: Ein Ziel aller Selbsterfahrungsgruppen ist es, gnädiger mit sich selbst umzugehen. Der Seelsorger soll seine Schattenseiten oder, wie die Bibel sagen würde: sein Sündersein anerkennen und erfahren, dass Gott ihn in Jesus als gerechtfertigten Sünder

anredet. Dann wird er auch mit anderen in dieser Haltung umgehen, sie nicht verurteilen, sondern ihnen wertschätzend begegnen. Auf diese Weise kann der Seelsorger verdeutlichen, dass der Mensch bedingungslos von Gott angenommen ist.

baptisten.de: Mit deiner anderen halben Stelle hast du seit 1997 an der heutigen Theologischen Hochschule Elstal Psychologie und Seelsorge gelehrt. Wie wurden diese Themen dadurch gestärkt?

Kormannshaus: Psychologie war zuvor eine zweistündige Lehrveranstaltung im gesamten Studium. Dieses Angebot wurde ausgeweitet. Zusätzlich habe ich die Verantwortung für die Seelsorgeausbildung übernommen. Ein Schwerpunkt wurde die Seelsorge bei psychischen Erkrankungen. Soziale Kompetenz und Kybernetik kamen als Übungen hinzu. Dabei war mir wichtig: Wenn ich Psychologie unterrichte, unterrichte ich Psychologie. Wenn ich Seelsorge unterrichte, unterrichte ich Seelsorge. Das beides kommt natürlich zusammen. So, wie wenn man einen Torbogen baut, zwei Pfeiler mauert und dann erst oben den Bogen schließt.

baptisten.de: Neben deiner Tätigkeit an der Hochschule und der Leitung des Instituts hast du auch oft Seminare in Gemeinden gehalten, hattest also ein sehr großes Arbeitspensum. Was ist dein persönliches Fazit nach 29 Jahren beim Bund, und welche Pläne hast du für Deinen Ruhestand?

Kormannshaus: Es war für mich sehr befriedigend, in Menschen zu investieren, und das ist der höchste Lohn! Ich habe es als große Freude erlebt zu sehen, wie Menschen Impulse aufgenommen, sich entwickelt und später oft verantwortliche Aufgaben übernommen haben. Im Ruhestand werde ich nicht von 150 auf Null herunterfahren. Ich habe bereits eine ganze Reihe von Terminen, etwa in Gemeinden, sodass mir garantiert nicht langweilig wird.

baptisten.de: Welche Entwicklung wünschst du dir für den Bund bei dem Thema, für das du stehst?

Kormannshaus: Ich bin sehr dankbar, dass unser Präsidium wieder einen Referenten für Seelsorge und Psychologie berufen hat: Jens Mankel vom Bund Freier evangelischer Gemeinden. Er hat auch ein neues Team für den Kurs „Seelsorge und Beratung“ gefunden. Friederike Heinze wird auch wieder dabei sein. Sie werden manches anders machen, aber ich bin überzeugt, sie werden es sehr gut machen. Ich wünsche dem Team, dass sie ähnlich gute Erfahrungen machen wie ich. Und dass das, was hier geschieht, den Menschen im Alltag und in Krisensituationen zum Guten gereicht.

Dr. Michael Gruber

„Jesus Christ, the Door“

Bericht vom 21. Baptistischen Weltkongress in Südafrika

Mehr als 2.500 Menschen aus über 80 Ländern nahmen am 21. Baptistischen Weltkongress vom 22. bis 26. Juli im südafrikanischen Durban teil. Der erste Weltkongress auf afrikanischem Boden stand unter dem Motto „Jesus Christ, the Door“ (Jesus Christus, die Tür). Der Südafrikaner Ngwedla Paul Msiza wurde in sein Amt als Präsident des Baptistischen Weltbundes (BWA) eingeführt. Als offizielle Vertreter des BEFG nahmen Generalsekretär Christoph Siba und Präsidiumsmitglied Frank Fornaçon am Kongress sowie zuvor an der BWA-Ratstagung teil. Auch eine Gemeindegruppe aus Süddeutschland, Regina Claas und Matthias Dichristin von EBM INTERNATIONAL sowie Prof. Dr. Andrea Klimt von der Theologischen Hochschule Elstal waren zum Kongress nach Durban gereist.

Das Kongressthema stand im Mittelpunkt zahlreicher Bibelarbeiten, Foren sowie der Plenarveranstaltungen. So beleuchteten die Hauptredner ganz unterschiedliche Aspekte des Leitthemas. Für alle Menschen gebe es eine einzigartige, ganz individuelle Tür, durch die Gott sie führen könne, so Joel Gregory, Professor am Theologischen Seminar der texanischen Baylor Universität. Alle Christen seien aufgefordert, Gott darum zu bitten, ihnen diese Tür zu zeigen, sie zu öffnen und ihnen den Mut zu schenken, durch sie hindurchzugehen. Dass Jesus auch für Menschen in schwerer Bedrängnis die Tür ist, berichtete die Bulgarin Dimitrina Oprenova in ihrem zeugnishaften Vortrag. Sie habe erlebt, dass Gott die Christen in ihrem Land auch in Zeiten der Unterdrückung durch die Kommunisten nicht alleine gelassen habe, so Oprenova, die seit der Konferenz eine von zwölf BWA-Vizepräsidenten ist: „Wie auch immer die Umstände sind, wir dürfen frei sein von Angst.“

Der ehemalige Vizepräsident der All Africa Baptist Fellowship, Donald Ndichafah aus Kamerun, stellte die Kraft der Liebe Gottes in den Mittelpunkt seiner Ausführungen: „Wenn Gottes Liebe im Leben eines Menschen überfließt, kann dieser Mensch zu einer Brücke werden, die andere Menschen mit Jesus Christus, der Tür zu Gottes Liebe, verbindet.“ Auch der ehemalige Präsident der brasilianischen Baptisten und einer von zwölf BWA-Vizepräsidenten, Luiz Soares Silvado, zeigte in seinem Vortrag den missionarischen Auftrag jedes Christen auf. Diesem Auftrag könnten Christen nur nachkommen, wenn sie sich auf wahre Jüngerschaft einließen, so Silvado: „Jüngerschaft ist der Kern der christlichen Erfahrung.“ Dabei gehe es nicht nur darum, über Jesus Christus zu hören: „Wir müssen durch seinen Charakter und in seinen Charakter hinein geformt werden.“

Auch der neue BWA-Präsident Ngwedla Paul Msiza legte in seiner programmatischen Einführungsrede den Fokus auf das Kongressthema. Die Kirche solle die Tür weit für Menschen öffnen, anstatt als Türsteher zu entscheiden, wer rein dürfe und wer draußen bleiben müsse. Allerdings bauten manche Kirchen in ihre Türen bildlich gesprochen Schlösser ein, die nur sie öffnen könnten: „Doch Christus ermöglicht uns durch seine Einladung einen immerwährenden Zugang.“ Für die Kirche sei Christus die Tür, so Msiza: „Diese einzige Tür ist offen für alle Menschen, die in seinem Bilde geschaffen sind. Sie ist Ausdruck davon, dass wir alle zusammengehören.“ Ngwedla Paul Msiza war bereits im vergangenen Jahr zum Nachfolger des US-Amerikaners John Upton gewählt worden. Er ist nach dem Liberianer William Tolbert der zweite Afrikaner in diesem Amt. Msiza war von 2001 bis 2010 Generalsekretär der Baptist Convention of South Africa. Während seiner Amtszeit hatte der BEFG eine mehrjährige Partnerschaft mit dem südafrikanischen Baptistenbund. Von 2006 bis 2011 war Msiza Präsident der All Africa Baptist Fellowship.

Corneille Gato Munyamasoko erhielt in Durban den Menschenrechtspreis des Weltkongresses. Der Ruander wurde ausgezeichnet für seinen Einsatz für Frieden und Versöhnung nach dem Völkermord, dem 1994 in seinem Heimatland viele hunderttausend Menschen zum Opfer gefallen waren. Munyamasoko führte in zahlreichen Schulen „Friedens-Klubs“ ein und gründete eine Friedenscamp-Bewegung. In seiner Laudatio hob BWA-Generalsekretär Neville Callam hervor, Munyamasoko habe Menschen auf der Basis biblischer Theologie, ganzheitlicher Mission und Bildung dabei unterstützt, nationale Rivalitäten und ethnische Differenzen zu überwinden.

BEFG-Präsidiumsmitglied Frank Fornaçon moderierte auf dem Kongress eine Bibelarbeit zum Thema „Jesus Christus, die Tür zur Freiheit“. Generalsekretär Christoph Siba gestaltete gemeinsam mit Baptisten aus den USA und Indien ein Forum über interkulturelle Gottesdienste (Thema: „Geistliche Bereicherung durch interkulturelle Ausdrucksformen“). Die gesellschaftliche sowie die geistliche Dimension des interkulturellen Miteinanders gehörten zu den inhaltlichen Kongressschwerpunkten. So befassten sich weitere Foren mit der „Christlichen Mission der Länder des Südens in westlichen Staaten“, dem Zusammenhang von „Migration und Predigt“ sowie der „Christlichen Gemeinschaft in Zeiten politischer Konflikte“. Die Delegierten aus Europa tauschten sich intensiv über die Möglichkeit der

stärkeren Zusammenarbeit in der Begleitung von Flüchtlingen aus. Dieses Thema wird auf Anregung der deutschen Delegierten auf der Ratstagung der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) im September im bulgarischen Sofia behandelt.

Christoph Stiba würdigte den Kongress als wichtigen Ort der Vernetzung: „Die BWA ermöglicht uns, als Baptisten aus unterschiedlichen Ländern gemeinsam an Themen zu arbeiten, bei denen wir die Gesellschaft unserer Länder mitgestalten können.“ Dies sei gerade angesichts der aktuell massiv zunehmenden globalen Flüchtlingsproblematik von „außerordentlicher Relevanz“, so der Generalsekretär.

Dem Weltkongress, der alle fünf Jahre stattfindet, war die jährliche Ratstagung vorausgegangen. Dort wurden zwölf Vizepräsidenten eingeführt. BWA-Vizepräsidenten aus Europa sind Dimitrina Oprenova (Bulgarien) und Jan Sæthre (Norwegen), der auch 1. Vizepräsident wurde. Für die ehemalige BEFG-Generalsekretärin Regina Claas endete die Amtszeit als Vizepräsidentin. Sie bleibt bis 2016 Mitglied der BWA-Exekutive, in die der Generalsekretär von EBM INTERNATIONAL, Christoph Haus, berufen wurde. Er wurde außerdem als stellvertretender Vorsitzender in das Komitee von Baptist World Aid, der BWA-Hilfsorganisation gewählt. Aus dem BEFG wurden Regina Claas, Frank Fornaçon, Prof. Dr. Erich Geldbach, Dr. Ursula Geldbach, Uwe Heimowski, Prof. Dr. Michael Kißkalt und Prof. Dr. Uwe Swarat als Mitglieder verschiedener BWA-Kommissionen berufen. Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Weitere Kommissionsmitglieder werden in nächster Zeit berufen.

Der nächste Baptistische Weltkongress findet 2020 in Rio de Janeiro statt – erstmals gemeinsam mit der Baptistischen Weltjugendkonferenz.

Dr. Michael Gruber

BWA Leadership Conference 2015 /18.-22.7. Johannesburg

Thema: Arise and Shine - Steh auf und scheine

Mit dem Eröffnungsdinner begann die Konferenz bei großem „Hallo“ und Freude über das Wiedersehen und auch erste neue Kontakte wurden geknüpft, das Englisch getestet.

Wir wurden von den Gastgebern hervorragend umsorgt. Afrikanische Stimmung kam am Ende des Dinners auf, als eine einheimisch Musikgruppe begann, uns in Afrika willkommen zu heißen.

Die Eröffnung der Konferenz begann vor dem eigentlichen Konferenzraum. Die afrikanischen Frauen - alle in ihre leuchtend-lila Kleider gehüllt - begannen auf dem Platz davor mit afrikanischen Gesängen und Tänzen zur Ehre Gottes. So zog eine singende und wogende Gesellschaft in den Saal.

Über 550 Frauen aus allen fünf Kontinenten, einschließlich einiger weniger Männer, feierten laut den Beginn der Konferenz.

Jeder Kontinent wurde durch das Anbringen eines Banners in der zugehörigen Farbe begrüßt. In der Mitte fanden wir die Fahne der BWA.

Patsy Davis, die Geschäftsführerin des „Baptist World Allianz Women`s Department“ eröffnete den Abend mit Grußworten und übergab dann das Wort an die amtierende Präsidentin Raquel Contreras.

Der „South African Baptist Choir“ leitete uns während der Konferenz in der Anbetung an. Und auch den neuen Song für den baptistischen Weltgebetstag trugen sie vor.

Am ersten Abend hörten wir viele Grußworte. So sprach z.B. der Präsident der Baptist World Alliance, John Upton, und auch die Präsidentin der „Baptist Women’s Union of Africa“, Jolina Dhiula, und viele mehr.

So begann auch die Vorstellung der 7 kontinentalen Arbeitsbereiche, die in die weltweite Frauenarbeit münden. BWA Baptist World Alliance, BWA WD Baptist World Alliance Women’s Department, BWUSWP Baptist Women’s Union of the South West Pacific, NABWU North American Baptist Women’s Union, UFBAL Latin American Baptist Women’s Union, EBWU European Baptist Women’s Union, CBWU Caribbean Baptist Women’s Union, ABWU Asian Baptist Women’s Union, BWUA Baptist Women’s Union of Africa. Ein bunter und fröhlicher Abend, an dem der Geist Gottes spürbar war.

Am Sonntag begann nach dem Frühstück der Gottesdienst mit dem Chor und Raquel Contreras hielt eine Predigt zu 1.Samuel 25. Sie hob hervor, wie Abigail durch ihr weises Verhalten und ihren Lebenswandel dazu beitrug, ihre Familie zu schützen und Schaden von ihr abzuwenden. Ein Beispiel dafür, wie Gottes Geist uns zum Schein bringen kann und wir sein Licht in die Welt tragen. Wir wurden aufgefordert, unsere Gaben zu erkennen und weise einzusetzen, uns ganz und gar von Gottes Geist leiten zu lassen. Wir dürfen uns nicht verstecken, wir müssen aufstehen, uns in Bewegung setzen, um Gottes Wort und seine Liebe in die Welt zu tragen. Zur Erinnerung daran erhielten wir bei unserer Anmeldung eine Taschenlampe, die uns nicht nur gute Dienste leisten soll, wenn der Strom ausfallen würde. Stehe auf, wache auf, scheine! Immer wieder die Aufforderung an uns baptistische Frauen!

Bernadine Abdul (Südafrika), Sylvia Henry (Jamaica), Carolina Hurren Cevik (Türkei) und Rachel Lateju (Nigeria) berichteten uns aus ihrem Leben. Sie gaben Zeugnis, wie die Begegnung mit Gott, in Wort und Menschen ihr Leben veränderte. Sie zeigten uns, wie Aufstehen und Schein in die Praxis umgesetzt werden können und wie es einen selbst zum Staunen bringen kann. Gesang leitete über zu einer Ermutigung der Australierin Sue Peters.

Am Nachmittag folgten Workshops zu 8 spannenden Themen und Projekten in verschiedenen Ländern.

1. Ausrottung extremer Armut und Hunger
2. Bildungsprogramm für Kinder in Südamerika namens PEPE
3. Förderung der Gleichberechtigung von Frauen
4. Reduzierung der Kindersterblichkeit
5. Förderung der Gesundheit von Müttern
6. Der Kampf gegen Krankheiten wie HIV/AIDS, Malaria und Ebola
7. Umweltschutz
8. Entwicklung von globalen Partnerschaften

In allen Workshops konnten wir von Beispielen lernen, wie Hilfe zur Selbsthilfe aussehen kann und wie durch die Projekte unsere Kommunen und unser Umfeld positiv verändert werden. So wurde zum Beispiel das Projekt PEPE, ein Vorschulprogramm, entwickelt, um es in Kirchen durchzuführen. Hierdurch wurde nicht nur das Leben des Vorschulkindes verbessert, sondern auch Einfluss auf die Familie des teilnehmenden Kindes genommen. PEPE bedeutet: Vorschul-Ausbildungs-Programm (Programma de Educao Pre-Escolar)

Hier nutzt man den Raum und die Vorteile, die in Kirchen vorhanden sind (Tische, Stühle, sanitäre Anlagen). Ehrenamtliche werden vor Beginn geschult und Arbeitsmaterial gibt es inzwischen in 4 Sprachen (Spanisch, Portugiesisch, Englisch, Französisch). Die Eltern und Verwandten werden zu Festen wie Geburtstagen, Ostern, Pfingsten und Weihnachten eingeladen. Gemeinsam wird Gottesdienst gefeiert und von den Fortschritten der Kinder berichtet. Es wird intensiv der Kontakt zur Familie gesucht. Die Kinder verändert dies positiv. Geschwistern und Eltern bemerken diese Veränderung und werden dadurch neugierig. So

können sie in die Arbeit einbezogen werden. Sie werden Teil dieses Veränderungsprozesses.

Am Abend hörten wir nach einer Anbetungszeit und Andacht einige Berichte aus den unterschiedlichen Kontinentalverbänden. Der Abschluss dieses langen Tages war wieder ein fröhlicher, lauter Anbetungsteil mit dem extra komponierten Konferenz-Song „Arise and shine“.

Montagmorgen konnten wir zwei deutsche Frauen mit unserer neuen Präsidentin Ksenija Magda aus Kroatien frühstücken. Ksenija Magda bat sehr um ein Gespräch mit uns. Sie fragte nach der aktuellen Situation der Frauenarbeit in Deutschland und äußerte den Wunsch, deutsche Frauen stärker in der internationalen Arbeit zu sehen. Es ist wichtig, Zeichen zu setzen, aus unseren Erfahrungen zu schöpfen und aufzuzeigen, dass Veränderungen gut sind und funktionieren, Gott kreativ in uns und mit uns arbeitet.

Am Vormittag hielt Raquel Contreras eine Predigt zu 1. Korinther 16. Sie zeigte auf, wie Priscilla und Aquila in ihrem Umfeld, im Alltag durch ihren Lebenswandel Gottes Wort unter den Leuten bekannt machten. Sie lebten authentisch und so forderte sie uns erneut auf, authentisch zu leben. Nach der Predigt hörten wir Zeugnisse von Linda Beard (USA), Ksenija Magda (Kroatien), Adalina Gutierrez Lee (Mexiko) und Kathryn Burns (USA). Am Nachmittag wurde die neue Präsidentin und die neue Schatzmeisterin bestätigt und gesegnet.

Ksenija Magda ist unsere neue Präsidentin und Kathryn James ist die neue Schatzmeisterin. Gottes Geist war spürbar. Wir priesen Gott mit lautem Lobgesang und Tanz. Der hoteleigene Chor sang uns 2 typisch afrikanische Gospel und bedankte sich für unseren Aufenthalt mit einem Gastgeschenk.

Am Nachmittag konnten wir einen „Afrikamarkt“ erkunden, auf dem alle Organisationen ihre Waren anbieten konnten. Mit den Einnahmen wurden die dort ansässigen Projekte unterstützt. Auf Entdeckungsreise ging es bei einer „Safari“, auf der man die einzelnen Kontinente durch deren Vertreter erforschen konnte und mit den anderen Frauen ins Gespräch kam. Eine „Gebetsoase“ wurde geschaffen, in der man für den afrikanischen Kontinent beten konnte. Hierfür war eine Landkarte von Afrika auf den Fußboden geklebt, so dass man dem Land nähern konnte, für das man betete. Wir konnten lernen, wie einfache Kleidung genäht wird und wie wir uns selbst annehmen können. Frau konnte auch einfach die Sonne im Innenhof genießen und weitere Kontakte knüpfen.

Auch an diesem Abend wurden wir wieder köstlich versorgt und gestärkt, um in der Abendveranstaltung Zeugnisse, eine Andacht und die neue Zuordnung der Gebetspaten miterleben zu dürfen. Jeder Kontinent betet je 5 Jahre für einen Partnerkontinent. Bisher haben Südamerika und Europa füreinander im Gebet eingestanden. Ab diesem Jahr sind Europa und Asien Gebetspartner. Auch dieses war ein froher, wenn auch mit Abschied behafteter, gesegneter Abend.

Dienstag war Aufbruchsstimmung zu spüren. Der Saal war merklich leerer, denn die ersten Frauen sind schon morgens um 6:00 Uhr zum Flughafen aufgebrochen. Nach organisatorischen Ansagen und der Bitte, noch einmal im Fundbüro vorbeizuschauen, feierten wir einen letzten Gottesdienst. Mit vielen Umarmungen und Besuchsbekundungen flogen einige weiter nach Durban zum BWA Kongress und andere - wie auch wir - nach Hause. In der Hoffnung in 5 Jahren wieder dabei zu sein.

Der Ruf der Frauen: Baptist Women - „Arise and shine“ hallt in unseren Köpfen und Herzen nach. Gott scheint durch mich und dich, wir müssen es nur zulassen.

Cora Zacher

Come together - celebrate Jesus

Bericht von der "bunten" SKH des GJWs

Come together – celebrate Jesus - Unter diesem Motto fand vom 12.-14.06.2015 eine erste gemeinsame Konferenz der Hauptamtlichen des Gemeindejugendwerks (GJW) mit Mitarbeitenden aus Internationalen Missionsgemeinden in Deutschland (IMD) statt. Etwa 30 Teilnehmende waren dabei mit einem „Mischungsverhältnis“ von 2:1 („Herkunftsdeutsche“ zu „Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund“).

Freitagabend. Langsam trudeln die ersten Teilnehmenden ein. Ich bin gespannt. Wird dieses Experiment glücken? Im Blick auf das Jahresthema unseres Bundes – „Bunte Gemeinde – Staunen über Christus im Anderen“ – haben wir Mitarbeitende aus IMD-Gemeinden unseres Bundes zu einer Tagung eingeladen. Eigentlich wünschen wir uns, dass diese Gemeinden viel stärker und selbstverständlicher Teil der GJW-Arbeit wären, aber das gelingt im Augenblick nur sehr punktuell. Ob diese Konferenz uns da weiterbringt?

Auf dem Flur unseres Tagungshauses begrüße ich zwei Teilnehmende aus einer afrikanischen Gemeinde. „Woher kommt ihr denn?“ frage ich sie. Die Antwort: „Aus Kamerun!“ Dabei kommen sie aus Eisenach bzw. Bremen. Und genau das wollte ich auch wissen. Doch die beiden sind es so gewohnt, stets auf ihren „Migrationshintergrund“ angesprochen zu werden, dass sie sich gar nicht vorstellen können, dass das nicht das Erste ist, was mich interessiert.

Überraschend, wie schnell wir trotzdem miteinander warm werden an diesem Abend, auch in der großen Gruppe! Musik hat einen großen Anteil daran (dank Jan Primke & Band, die uns das ganze Wochenende musikalisch begleiten!), aber auch miteinander spielen, kreativ werden und erzählen. Und natürlich die gemeinsame Basis, die unser Motto zum Ausdruck bringt: „Come together – celebrate Jesus“.

Samstagvormittag. Diese gemeinsame Basis steht auch am Samstagvormittag im Mittelpunkt. Ganz bewusst haben wir auf frontale Morgenandachten im Predigtstil verzichtet. Das gemeinsame Gespräch über die Bibel ist uns wichtig! Texte aus dem Neuen Testament, die von der grenzüberschreitenden Kraft des christlichen Glaubens handeln, stehen dabei im Mittelpunkt (Apg 10 und Gal 3,28). Spannend, wie bereichernd diese Texte sind, wenn Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen darüber ins Gespräch kommen! Ich habe die Ehre, im zweiten Teil des Vormittags ein Impulsreferat zu unserem Jahresthema „Bunte Gemeinde – Staunen über Christus im Anderen“ zu halten.

Staunen – was ist das eigentlich? Staunen heißt, von etwas Ungewohntem, etwas Neuem, etwas Fremdem überrascht zu werden und davor innezuhalten – wobei dieses „Innehalten“ von ganz unterschiedlichen, bisweilen sogar gegensätzlichen Gefühlen begleitet sein kann: Faszination und Erschrecken. Was überwiegt bei uns, wenn wir Neuem/Fremdem begegnen? Was fasziniert? Was macht Angst? Wie gehen wir damit um? Staunen über Christus! Für mich heißt das zunächst, über den Menschen zu staunen: über seine Stellung innerhalb der Schöpfung und vor Gott (Psalm 8) und seine „Gottebenbildlichkeit“ (Gen 1,27). Die Aussage von der Gottebenbildlichkeit qualifiziert den Menschen als Gottes Gegenüber, als seinen Partner, oder wie Karl Barth es ausdrückt: „als ein von Gott anzuredendes Du und als ein vor Gott verantwortliches Ich“. Und diese „Qualifikation“ – das ist das Entscheidende! – gilt nicht exklusiv (nur für die Gottesgläubigen, die Frommen, die Juden, die Christen), sie gilt inklusiv (für alle Menschen). In besonderer Weise gilt sie für Jesus Christus: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung.“ (Kol 1,15; vgl. 2. Kor 4,3-4; Hebr 1,3a) Für die neutestamentlichen Autoren, vor allem für Paulus, ist Christus derjenige, durch den und in dem die von der Sündhaftigkeit des Menschen korrumpierte – verdunkelte, verdeckte, verborgene, aber nie ganz zerstörte – Gottebenbildlichkeit des Menschen wiederhergestellt wird. „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe,

Neues ist geworden.“ (1 Kor 5,17; vgl. Röm 8,28-29; 2 Kor 3,17-18; Kol 3,8-11). Staunen über Christus im Anderen! Paulus prägt für die innige Verbundenheit zwischen Menschen und Gott, die in der Begegnung mit Jesus erfahrbar wird, die Formeln „Christus in euch“ und „ihr in Christus“. Er macht unmissverständlich klar, dass Unterschiede in ethnischer Herkunft, sozialem Status oder Geschlecht nun keine Rolle mehr spielen dürfen (Gal 3,26-28). Dasselbe gilt für Johannes und seine Schüler (Joh 17,21-23.26; 1 Joh 4,8-21). Und es gilt für Jesus selbst! Kompromisslos wendet er sich allen Menschen zu – unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, sozialem Status, Religion, Bildung, körperlicher oder geistiger Einschränkung. Seine Nachfolger fordert er auf, es ihm gleich zu tun. Nur so erweisen sie sich als wahre Nachfolger (Mt 25,40).

Samstagnachmittag. Nach intensiven Gesprächen über diesen theologischen Impuls folgen am Samstagnachmittag Workshops zu verschiedenen Aspekten interkultureller Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: über „Cross Cultural Kids“, die zwischen den Welten aufwachsen und eine besondere Herausforderung für unsere Gemeinden darstellen, Beteiligungsmöglichkeiten und Baptist Principles, über Jugendspiritualität und Herausforderungen missionarischer Arbeit im interreligiösen Dialog bis zu ganz praktischen Themen wie dem gemeinsamen Musizieren und Bibel erleben mit Kindern und Jugendlichen.

Samstagabend. Ein besonderes Highlight: der Gottesdienst! Wir sind berufen, furchtlos Liebende zu werden und für andere am Mantel der Liebe Gottes mitzustricken – so das Thema der Predigt über 1 Joh 4,13-21. Weil alle Menschen Kinder Gottes sind, sind wir mit allen Menschen geschwisterlich verbunden: mit denen, die unseren Glauben teilen, genauso wie mit jenen, die das nicht tun; mit denen, die dieselben kulturellen Wurzeln haben wie wir, genauso wie mit jenen, die in einer anderen Kultur aufgewachsen sind und uns darum erst einmal fremd, ungewohnt, ja, vielleicht sogar bedrohlich erscheinen; mit denen, die ihr Leben an denselben Werten ausrichten wie wir, genauso wie mit jenen, die einem völlig anderen Wertekanon folgen.

Sonntagmorgen. Die gemeinsame Auswertung der Erfahrungen vom Wochenende ergibt: Alle haben diese Tagung als bereichernde Erfahrung erlebt. Zugleich wissen wir: Sie war nur ein allererster kleiner Schritt auf dem Weg zu einer „bunten Gemeinde“, einem „bunten Bund“ und einem „bunten Gemeindejugendwerk“.

Volkmar Hamp

„Wir haben uns verändert und wir wollen etwas verändern!“

Aussendungsfeier an der Theologischen Hochschule Elstal

„Wir haben uns zusammen verändert und wir wollen etwas verändern!“ So pointiert fassten Natalie Georgi und Markus Höfler ihre fünfjährige Studienerfahrung zusammen und zeigten damit, dass die Absolventinnen und Absolventen der Theologischen Hochschule ihre neuen Aufgaben motiviert und engagiert anpacken werden. Sie bedankten sich in ihrer Abschiedsrede für das miteinander Lernen und Leben in der besonderen Begegnung von Studierenden und Dozierenden auf Augenhöhe. Im Studium sei es ihnen möglich gewesen Manches kritisch zu hinterfragen, um dann das Eigene zu finden. Sie hätten Neues entdeckt und dies von allen Seiten beleuchten können.

Dass die abgehenden Studierenden viel gelernt und doch Vieles noch nicht gelernt haben, betonte der Rektor der Hochschule Prof. Dr. Michael Kißkalt. „Ihr nehmt viel mit, seid aber trotzdem noch nicht fertig, denn das Lernen geht auch in der Praxis weiter. Wir haben Samenkörner in Euch hineingelegt.“ In seiner Ansprache zur Zeugnisverleihung machte Michael Kißkalt deutlich, dass die 18 Abgehenden gelernt haben, ihren Glauben in

verschiedenen Situationen theologisch zu verantworten. Er ermutigte sie beim Weiterlernen in der Praxis auf ihr eigenes Herz, auf die Menschen um sie herum und vor allem auch auf Gott zu hören. „Unsere Gebete werden Euch begleiten.“

Dass dieses Semester seit Beginn als „Frauensemester“ galt, darauf wies Jasmin Jäger in besonders humorvoller Art und Weise hin. Bei Studienstart vor fünf Jahren waren 4 Männer und 6 Frauen für diesen Jahrgang aufgenommen worden. Jetzt beenden den Masterstudiengang aufgrund der individuell unterschiedlichen Studienverläufe 2 Männer und 8 Frauen. Das Zusatz- und das Kontaktstudium haben in diesem Jahr 6 Männer und 2 Frauen abgeschlossen.

Der Fischzug des Petrus stand im Mittelpunkt der Predigt von Christiane Geisser. Sie machte den Absolventinnen und Absolventen Mut, „ihr“ Boot vom Ufer abzustoßen, weil der Herr dieser Welt sie in dieser Welt gebrauchen wolle. Sie sollten ins Tiefe hinausfahren. Gerade in den schwierigen Zeiten des Lebens wüchsen neue Erkenntnisse, stelle sich heraus was Basis und was Beiwerk sei. Was im Leben Bestand habe, was wirklich ernähre, könne man nicht im Seichten fischen. Auf Jesu Wort hin sollten sie mit realistischem Blick das Unmögliche wagen und sich, auch wenn sie sich selbst, wie Petrus, in ihrer Begrenztheit erkennen, doch nicht fürchten. Das sei nicht das Ende, sondern der Anfang der Berufung und der Beauftragung durch Christus.

Für den Bund der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinden richtete Corinna Zeschky ein Grußwort an die anwesende Festgemeinde und vor allem an die Jubilare und Jubilarinnen, die vor 25, 40, 50 oder 60 Jahren absolviert haben. Sie zeigen durch ihre Anwesenheit in besonderer Weise die Verbundenheit zur Theologischen Hochschule (dem früheren Theologischen Seminar).

Auch vor vierzig Jahren sind schon Frauen unter den abgehenden Studierenden gewesen, was durch die Anwesenheit der Jubilarin Ursula Jöhrmann in besonderer Weise deutlich wurde.

Andrea Klimt

25 Jahre Verein für Freikirchenforschung

Kirchengeschichtliche Forschung der Minderheitskirchen als gemeinsame Aufgabe

Im September feiert der Verein für Freikirchenforschung sein 25-jähriges Bestehen. Die Vereinsmitglieder kommen aus ganz unterschiedlichen Kirchen. Dadurch können sie kirchenhistorische Themen in einem besonders weiten Horizont beleuchten, wie Beiratsmitglied Karl Heinz Voigt und Gründungsmitglied Hans-Volker Sadlack in ihrem Bericht zur Geschichte des international vernetzten Vereins zeigen.

Seit 1990 haben nahezu fünfzig mehrtägige Symposien des Vereins für Freikirchenforschung stattgefunden. In 24 Jahrbüchern sind ungezählte Vorträge dokumentiert. Sie leuchten vielfältige Erfahrungen, Entwicklungen und Probleme in den verschiedenen Freikirchen aus.

Es ist für die zwischenkirchliche Entwicklung in Deutschland typisch, dass auch der Impuls zur Bildung eines Vereins für die Erforschung von Geschichte und Theologie der Freikirchen von einem Amerikaner ausging. Robert C. Walton (1932-2000), Professor für Kirchengeschichte der presbyterianischen Tradition, hatte die vernachlässigte Erforschung der Freikirchen in Deutschland als ein gesamtkirchliches Defizit erkannt. Walton wirkte von 1978 bis zu seinem Ruhestand 1993 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Er gab den Anstoß, dass es an dieser Universität zur Bildung dieser von allen Kirchen unabhängigen Forschungsgemeinschaft kam.

Gerade im BEFG sollten dieser Verein und sein 25-jähriges Bestehen nicht unbeachtet bleiben. Denn an der Idee und der Gründung 1990 hatten Baptisten einigen Anteil. Günter Balders, damals Dozent für Kirchengeschichte am Theologischen Seminar Hamburg, als 2. Vorsitzender des Vereins; Emil-Christian Zagray (†), damals Mitglied der BEFG-Bundesleitung, als Kassierer; Hans-Volker Sadlack, wissenschaftlicher Assistent von Prof. Walton, als Geschäftsführer sowie Pastor Wolfgang Müller (†), freikirchlicher Referent der ACK, als Vermittler des Anliegens an die Freikirchen der VEF. Sie alle gehörten zu den Aktiven der „ersten Stunde“. Die EFG Münster war Gastgeber bei Tagungen und unterstützte die Arbeit damit. Später lenkten für einige Jahre Prof. Dr. Erich Geldbach als 1. Vorsitzender und Pastor i.R. Manfred Bärenfänger (†) als Geschäftsführer die Geschicke des Vereins. Auch gegenwärtig gestalten Baptisten die Vereinsarbeit mit – als Kassierer (Oberstudienrat i.R. Erich Wilde), in der Jahrbuch-Redaktion (Dr. Astrid Nachtigall, Pastor i.R. Peter Muttersbach) und in einer Arbeitsgruppe „Freikirchen nach dem 2. Weltkrieg“ (Pastor i.R. Reinhard Assmann). Darüber hinaus verteilen sich die Gestaltung und Verantwortung der Vereinsarbeit auf Historiker aus verschiedenen Freikirchen.

Inzwischen hat der Verein 180 Einzelmitglieder aus zwölf Ländern. Es sind Professoren verschiedener Fachrichtungen, Theologen und interessierte Laien, die teilweise in akademischen Bereichen engagiert sind. 21 kirchliche und wissenschaftliche Institute aus verschiedenen Ländern sind offiziell mit der freikirchlichen Forschungsvereinigung verbunden. Ihre Einmaligkeit gewinnt die aktive Studiengemeinschaft durch die breite kirchliche Zusammensetzung: 27 eigenständige Kirchen, Gemeindebünde und Gemeinschaften nehmen die Chance wahr, in größerer Gemeinschaft zu forschen und die Ergebnisse der Studien in einer ökumenischen Gemeinschaft vorzustellen und zu diskutieren. Generell sind die thematischen Symposien für alle Interessierten offen. Durch die heterogene Zusammensetzung sind die Symposien ein in Deutschland nahezu einzigartiger Raum, an dem die Teilnehmer und damit die Kirchen insgesamt Einsichten gewinnen können, die andernorts kaum möglich wären.

Ein Beispiel ist das Symposium vom Frühjahr 2014, das in der Theologischen Hochschule des BEFG in Elstal stattfand. Das Thema „Friedenstheologie und Friedensengagement“ wurde entfaltet durch Professor Fernando Enns, einen Mennoniten aus Amsterdam. Weitere Beiträge wurden eingebracht von der prominenten Quäkerin Dr. Susanne Jalka aus Wien. Die weltweiten Sichten und Erfahrungen der Heilsarmee und der aus den USA nachhaltig beeinflussten Siebenten-Tags-Adventisten waren Denkanstöße, die selten in dieses Thema einfließen. Ein früherer landeskirchlicher Bundeswehrpfarrer und ein Wissenschaftler, der über Soldatenarbeit in den Freikirchen promoviert, leiteten die Teilnehmer zu teilweise völlig neuen Fragestellungen an. Das berichtende Gespräch von ehemaligen DDR-Bausoldaten machte Fragen aus der jüngsten Vergangenheit für die unmittelbare Zukunft fruchtbar. Neben der Freikirchenforschung gibt es kaum einen Raum, in dem ein Thema in einem so weiten Horizont entwickelt werden kann.

Im Rahmen des Herbstsymposiums am 26. und 27. September in der Theologischen Hochschule der Adventisten in Friedensau wird in einer Feierstunde des 25-jährigen Bestehens des Vereins gedacht. Einige Vereinsgründer werden zu diesem Anlass erwartet. Voraus gehen Beiträge zur Rolle und Entwicklung der Erforschung in den einzelnen Freikirchen. Dazu werden auch Referenten aus römisch-katholischer, aus landeskirchlicher, aus neupietistischer und natürlich aus der Sicht einiger Freikirchen sprechen, unter anderem Prof. Dr. Martin Rothkegel (Elstal) über „Täufern und Baptismus: Zwei freikirchliche Traditionen und ihre Historiographien“.

Das nächste Symposium findet unter dem Leitthema „Ökumenisch und interdisziplinär – Bilanzen und Perspektiven der Freikirchenforschung“ am 26. und 27. September 2015 in der Theologischen Hochschule Friedensau statt. Anmeldeschluss ist der 1. September 2015. Tagungsprogramm: info@freikirchenforschung.de

Auf dem Weg der Versöhnung

Lutheraner und das Land Thüringen gedenken der Täuferverfolgung

Die Aufforderung zu Toleranz stand am 7. Juli im Mittelpunkt der Eröffnung einer Täuferausstellung auf dem Gelände des Schlosses Reinhardsbrunn im thüringischen Friedrichroda.

Ministerpräsident Bodo Ramelow mahnte in seiner Ansprache, dass Toleranz auch heute dringend nötig sei. Er warnte vor der Intoleranz, die sich in den ausländergefeindlichen Demonstrationen von PEGIDA zeige, und würdigte den Mut der Täufer, zu ihrer Überzeugung zu stehen. Auch die Vertreter der evangelisch-lutherischen Kirche betonten, wie wichtig es sei, auf Gewalt in der theologischen Auseinandersetzung zu verzichten.

Oberpfarrer i.R. Hans-Joachim Köhler hatte die Versöhnung zwischen Lutheranern und Mennoniten 2010 in Stuttgart zum Anlass genommen, die Geschichte der Täufer in Zella-Mehlis zu erforschen. 1530 waren dort vier Frauen und zwei Männer verhaftet worden, weil sie eine Täufergemeinde gebildet hatten. Sie wurden im Kloster Reinhardsbrunn gefangen genommen, verhört und schließlich mit dem Schwert hingerichtet. Philipp Melanchthon hatte das Todesurteil ausdrücklich gebilligt. Die Hingerichteten waren die ersten Täufer, die durch eine lutherische Obrigkeit umgebracht wurden.

Vertreter dreier täuferischer Gruppen kamen bei der Feier zu Wort. Neben Mennoniten und Mitgliedern der Bruderhofbewegung sprach Frank Fornaçon, Mitglied des BEFG-Präsidiums und Mitglied der Kommission für Religionsfreiheit des Baptistischen Weltbundes (BWA). Er betonte, Toleranz setze stets voraus, dass eine herrschende Kirche oder eine säkulare Herrschaft die Minderheit dulde, notgedrungen oder aus Großzügigkeit. Deshalb sei Toleranz allein nicht genug: „Wer aus der Verfolgung der Täufer Lehren für die Gegenwart ziehen will, muss für das Menschenrecht auf Glaubens- und Gewissensfreiheit eintreten.“ Kirchen und Politik seien heute gemeinsam dafür verantwortlich, dass „Deutschland auch künftig ein Land der Freiheit bleibt und wir die Freiheit fördern, wo immer wir Einfluss haben“.

Etwa 200 Besucher, unter ihnen zahlreiche Baptisten, Mennoniten und Mitglieder der Thüringer Bruderhöfe, waren zur Ausstellungseröffnung in das „Thüringer Informationszentrum Spiritueller Tourismus Reinhardsbrunn“ gekommen. An der Vorbereitung der Ausstellung hatte auch Herbert Müller, Pastor der EFG Schmalkalden, mitgewirkt.

Geschichten vom Missionsfeld: Lateinamerika

Warum nehmen 36 Brasilianer freiwillig eine 82-stündige Busfahrt auf sich?

Das war für sie die preisgünstigste Möglichkeit, um nach Peru zu kommen. Dort wollten die brasilianischen Theologiestudenten und Pastoren die Missionsarbeit unter den Ketschua kennenlernen und sich für eine Woche in den Missionsprojekten engagieren.

Sie gingen in die Schulen, auf Marktplätze und in einige Gemeinden, um Kindern auf kreative Weise das Evangelium zu bringen. Sie spielten Theater und Pantomimen, traten als Clowns auf und erzählten biblische Geschichten. Auf den Straßen evangelisierten sie und besuchten Menschen in ihrem Zuhause. Mit viel Liebe und Leidenschaft brachten sie sich ein und die peruanischen Geschwister dankten ihnen überschwänglich für ihren Einsatz. Aber nicht nur die Peruaner waren die Gesegneten, auch die Brasilianer berichten davon, was sie von dieser Reise mitgenommen haben. Ein Student sagt: „Ich bin sehr dankbar für alles, was wir von den Ketschua in Peru lernen konnten und auch für das, was wir ihnen bringen durften. Es war eine unvergessliche Erfahrung.“

Ketschua – Missionskongress in Concacha, Peru

Zum viertägigen Missionskongress kamen auch dieses Jahr wieder rund 800 Leute aus der Region, Erwachsene und Kinder. In knapp 4.000 m Höhe leben diese Menschen weit verstreut und es ist immer wieder erstaunlich, welche Mühen und weiten Wege die Ketschua auf sich nehmen, um am Missionskongress teilzunehmen. Es beeindruckt und macht froh zu sehen, wie wichtig es ihnen ist, in den Gottesdiensten mit dabei zu sein, mit wie viel Freude sie lobpreisen und was es für sie bedeutet, unter das Wort Gottes zu kommen. Wie üblich gab es Wettbewerbe, wie den bekannten Bibellauf, viel traditionelle ketschuanisch-christliche Musik, täglich vier Bibelarbeiten/Predigten, viel Austausch und Gemeinschaft. Das Essen wurde für alle in großen Kesseln auf dem Boden gekocht. Mit Freude und Dankbarkeit bekamen alle reichlich zu essen.

Ein besonderer Höhepunkt war sicher der Einsatz der brasilianischen Gruppe. Sie brachten sich mit Predigten, Bibelarbeiten, Theater und Gesang auf dem Missionskongress ein. Unsere Ketschua-Geschwister haben so wenig, leben so einfach, berühren aber immer wieder durch ihre tiefe Geistlichkeit.

Bolivien – neue Missionsarbeit

Yotala befindet sich ca. 15 km südlich von Sucre, der offiziellen Hauptstadt Boliviens (Regierungssitz ist in La Paz), die auf 3.300 m Höhe liegt und 280.000 Einwohner hat. Die Provinz heißt Chuquisaca. In der ganzen Provinz gibt es nur drei Baptistengemeinden. An weiteren drei Orten wurden nun schon Missionsarbeiten begonnen. So fing im April 2014 auch die Gemeindegründungsarbeit in Yotala an, die EBM MASA unterstützt. Der Missionar für diese Arbeit ist Sebastián Jancko. Er und seine Familie engagieren sich mit viel Liebe und Hingabe. In dieser Region ist die Chagas-Krankheit stark verbreitet, die durch den Chagas-Käfer übertragen wird. Chagas ist unheilbar und verkürzt die Lebenserwartung der Infizierten. Auch hier helfen Mitarbeiter und Missionare durch ein Programm zur Bekämpfung der Krankheit. Durch soziales Engagement und praktische Hilfe und durch die Verkündigung des Evangeliums baut Jesus hier seine Gemeinde.

Carlos Waldow

Versöhnliche Erfahrungen mit Deutschen gemacht

40 Jahre Dienste in Israel: „Einander begegnen – Gemeinsam Zukunft bauen“

Der Freiwilligendienst „Dienste in Israel“ ist 40 Jahre alt geworden. Das Jubiläum feierte das zum freikirchlichen Diakoniewerk Kirchröder Turm (Hannover) gehörende Werk in der niedersächsischen Landeshauptstadt mit einem dreitägigen Fest unter dem Motto „Einander begegnen – Gemeinsam Zukunft bauen“. Unter den über 300 Gästen aus Israel und Deutschland war auch Daniela Schadt, die Lebensgefährtin von Bundespräsident Joachim Gauck. Sie ist Mitglied im Kuratorium der Stiftung Deutsch-Israelisches Zukunftsforum. Sie würdigte die Arbeit: „Das ist beeindruckend und macht mich froh.“ Seit 1975 haben mehr als 1.200 Volontäre in Israel in Altenheimen und Behinderteneinrichtungen als „Brückenbauer“ gearbeitet – auch unter Holocaustüberlebenden. „Sie haben dabei die tätige Liebe gespürt und so versöhnliche Erfahrungen mit Deutschen machen können“, teilte „Dienste in Israel“ mit. Der deutsche Botschafter in Israel, Andreas Michaelis (Tel Aviv), lobte in einem schriftlichen Gruß die Arbeit: „Was wäre der rege Austausch auf Regierungsebene ohne die Menschen, die diese Beziehungen mit Leben füllen?“ Einen schriftlichen Gruß schickte auch Yakov Hadas-Handelsman, der Botschafter Israels in Berlin.

Der Holocaust-Überlebende Israel Yaoz (Herzliya/Israel) erinnerte an die bleibende Verantwortung Deutschlands. Die Nachkriegsgeneration sei zwar nicht verantwortlich für die Judenverfolgung in den Jahren zwischen 1933 und 1945, wohl aber dafür, dass sich so etwas in der Geschichte nicht wiederhole.

Die Gründer des Werks, das Ehepaar Fridegart und Egon Maschke (Hannover), wurden von Pastor Dr. Tilman Schreiber (Hamburg) für ihr Lebenswerk geehrt.

In einer Videobotschaft gratulierte Avital Ben-Chorin, die Ehefrau des verstorbenen deutsch-israelischen Religionswissenschaftlers Shalom Ben-Chorin, mit dem von ihm geschriebenen Gedicht „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt. Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit, achtet dieses nicht gering, in der trübsten Zeit.“ Die Festversammlung stimmte spontan in dieses Lied mit ein.

Der Generalsekretär des Bundes Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden, Christoph Stiba (Wustermark), unterstrich die besondere Bedeutung der Arbeit von „Dienste in Israel“ im Blick auf das Verhältnis zwischen Christen und Juden. In ihrer Dialogpredigt zogen die ehemalige Volontärin von „Dienste in Israel“, die Theologiestudentin Charlotte Fehmer (Elstal), und Pastor Friedrich Schneider (Oldenburg), eine Parallele zwischen dem Dienst der Volontäre und dem Engagement des Barmherzigen Samariters, von dem Jesus Christus in der Bibel in einem Gleichnis erzählt. Es gelte für Christen, Komfortzonen zu verlassen und mit Mut auf Menschen zuzugehen, die Hilfe benötigen.

Pastor Ralph Zintarra, der Leiter von „Dienste in Israel“, erinnerte daran, dass auf dem Gelände des Diakoniewerks Kirchröder Turms in Hannover, einer ehemaligen Gaststätte, 1975 bei Bauarbeiten das verwitterte Emaille-Schild gefunden wurde mit der Aufschrift: „Juden nicht erwünscht“. Es sei im Sinne des Auftrages von „Dienste in Israel“, sich gerade an diesem Ort für Versöhnung und Freundschaft zwischen Deutschen und Israelis einzusetzen.

Das Werk wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und ist anerkannter Träger des Internationalen Jugendfreiwilligen Dienstes (IJFD). Es arbeitet auf Spendenbasis. „Dienste in Israel“ ist eine von 13 Einrichtungen des Diakoniewerks Kirchröder Turm, das zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden gehört.

Klaus Rösler